

Quelle: sz-online/Sächsische Zeitung
Samstag, 16. Mai 2009

Leppersdorf: Es fehlt noch Wald

Von Thomas Staudt

Beim Bau des Leppersdorfer Milchwerks hielt man sich nicht an die Auflagen zur Wiederaufforstung. Jetzt soll die Sache geklärt werden.

Die Pläne für ein Ersatzbrennstoff-Heizkraftwerk bei Müllermilch in Leppersdorf sind seit gut einem Monat endgültig vom Tisch. Alle mit den nun zu den Akten gelegten Bauplänen in Zusammenhang stehenden Verwaltungs-Verfahren sind allerdings noch nicht abgeschlossen.

Zum Beispiel läuft das sogenannte Waldumwandlungsverfahren weiter. Ein Verfahren, mit dem eigentlich geprüft werden sollte, ob Müllermilch für sein Kraftwerk ein Waldgrundstück nutzen darf. Doch das Kreisforstamt prüft derzeit, wie auch gleich noch die forstrechtlichen Vorgänge der Vergangenheit geklärt werden können. Dabei handelt es sich um nicht eingehaltene Auflagen zur Wiederaufforstung. Sie stammen, wie Kreisforstamtsleiter Christoph Schurr gegenüber der SZ bestätigte, zum überwiegenden Teil aus der Bauzeit des Milchwerks durch die Südmilch AG in den Jahren 1991/92 und eines später errichteten Regenrückhaltebeckens. Insgesamt fehlen noch zirka vier Hektar Waldfläche.

Kostenfrage noch offen

Inzwischen sind aber zumindest die 3,5 Hektar Wald, die für den Bau des neuen Kraftwerks nötig gewesen wären, aus dem Verfahren herausgenommen worden. Jetzt gehe es vor allem um die rechtliche Absicherung des gesamten Vorgangs, so dass eine Verschleppung der Altlasten ausgeschlossen werde, so Schurr.

Die zentralen Fragen sind dabei, wo aufgeforstet wird, und wer die Kosten dafür zu tragen hat. „Unser Adressat ist zunächst die Gemeinde Wachau, weil sie den Antrag auf Waldumwandlung eingereicht hat“, erklärte Schurr.

Noch kein Gesprächstermin

Betroffen ist aber auch die Unternehmensgruppe Theo Müller, die Nachfolgerin von Südmilch in Leppersdorf. Bei der angestrebten Lösung sei Müllermilch eben so gefragt, sagte Schurr.

Für die Kostenträgerschaft ist außerdem ausschlaggebend, an wen die Bescheide aus den früheren Waldumwandlungsverfahren gingen, und welche weiteren Absprachen zwischen Gemeinde und Unternehmen getroffen worden seien, so Schurr weiter.

Erst wenn dieses Geflecht aus Zuständigkeiten und Verpflichtungen entwirrt ist, kann an eine Aufforstung gedacht werden. Ein Gesprächstermin steht noch nicht fest. Eile sei nicht geboten, so Christoph Schurr, aufgeforstet werden könne frühestens wieder im Herbst.